

UKRAINE

„Politisch rehabilitiert“

Jewgenija Timoschenko, 33, Tochter der Oppositionsführerin Julija Timoschenko, über die Untersuchungshaft ihrer Mutter



TIPAR-TASS / IMAGO

SPIEGEL: Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg hat die Inhaftierung Ihrer Mutter als „rechtswidrig und willkürlich“ gerügt. Kommt sie jetzt frei?

Timoschenko: Weil die Ukraine die Europäische Menschenrechtskonvention ratifiziert hat, müsste Kiew den Richterspruch schnell umsetzen und meine Mutter aus der Haft entlassen.

SPIEGEL: Ukrainische Experten rechnen aber eher damit, dass ihr nur eine Entschädigung für die Haftbedingung angeboten wird und das Urteil bestehen bleibt.

Timoschenko: Meine Mutter will kein Geld. Sie will nicht, dass Steuerzahler für Fehler des Regimes aufkommen. Die Haft hat aus ihr eine Invalidin gemacht. Es ist Zeit, die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen.

SPIEGEL: Was planen Sie?

Timoschenko: Die Opposition wird Anzeige erstatten gegen Ermittler, Richter und die Generalstaatsanwälte.

SPIEGEL: Verurteilt wurde Ihre Mutter, weil sie als Regierungschefin ein für die Ukraine angeblich schlechtes Gas-Abkommen unterschrieben hat. Die Justiz bereitet nun jedoch neue Anklagen vor, eine lautet auf Anstiftung zum Mord.

Timoschenko: Meine Mutter in Haft zu halten hat für das Regime Priorität. Die Ermittler saugen sich immer neue Vorwürfe aus den Fingern. Das ist Rache für ihre politische Arbeit.

SPIEGEL: Wie geht es ihr jetzt?

Timoschenko: Sie kann nicht allein aufstehen oder gehen. Moralisch hat sie der Richterspruch aber gestärkt. Und sie sieht sich politisch rehabilitiert.

SLOWENIEN

Wie vor zwanzig Jahren

Ausgerechnet ein Erfolg kann die Finanzkrise in dem verschuldeten Land noch verstärken: Am Donnerstag vergangener Woche konnte Slowenien Anleihen im Wert von 3,5 Milliarden Dollar platzieren. Damit dürfte der Finanzbedarf vorerst gedeckt sein. Der Druck, dringend nötige Reformen umzusetzen, könnte aber nachlassen, fürchten Analysten wie Hermine Vidovic vom Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche. Denn die Krise ist zum größten Teil hausgemacht: Der Staat hält auch noch gut 20 Jahre nach der Wende erhebliche Anteile an Unternehmen wie dem Pharmakonzern Krka oder der Telekom Slovenija. Vor allem sind nur wenige Banken privatisiert, viele sitzen

auf faulen Krediten im Wert von insgesamt sieben Milliarden Euro. Seit gut zwei Monaten erst ist die Regierung von Premierministerin Alenka Bratušek im Amt. Und obwohl sie nun in Brüssel einen Plan zur Bewältigung der Krise vorlegen muss, ist völlig unklar, wie sie vorgehen will. Zudem regiert Bratušek mit einem linksliberalen Parteienbündnis. Es ist unwahrscheinlich, dass sie schmerzhaft Sparbeschlüsse durchsetzen kann. „Es besteht die Gefahr, dass einfach so weitergemacht wird wie bisher“, sagt Vidovic: „Aber die Krise kommt zurück, wenn das Geld aufgebraucht ist.“ Am vergangenen Dienstag hatte die Ratingagentur Moody's die Bonität des Landes auf Ramschniveau heruntergestuft.

IRAN

Auf der Rasierklinge

Wenige Wochen vor der Präsidentenwahl am 14. Juni verschärft sich offenbar der Konflikt zwischen Staatschef Mahmud Ahmadinedschad und Revolutionsführer Ajatollah Ali Chamenei. Agenten aus dem Umfeld Chameneis sollen den Regierungschef am vergangenen Montag sieben Stunden lang in einem Büro der Revolutionsgarden

verhört haben. Die Quelle für die Nachricht ist ein ehemaliger Revolutionswächter, der auch für die USA als Spion arbeitete und inzwischen in Kalifornien lebt. Aus Teheran kam umgehend ein Dementi. Insider gehen aber davon aus, dass Ahmadinedschad zur Rechenschaft gezogen wird, wenn er Chamenei weiter reizt. Das sei ein Ritt

auf der Rasierklinge. Wer Zwietracht säe, hatte der Ajatollah bereits gemahnt, begehe Landesverrat. Dennoch soll der Präsident mit der Veröffentlichung kompromittierender Aufzeichnungen gedroht haben, falls sein enger Vertrauter Esfandiar Rahim Maschai nicht für das Präsidentenamt kandidieren dürfe. Wenig später sollen die Sicherheitskräfte des Ajatollahs eingegriffen haben. Die iranische Website, die über die angebliche Drohung des Präsidenten berichtet hatte, wurde erst einmal geschlossen. Die religiösen Thesen des Mystikers Maschai, dessen Tochter mit dem Sohn Ahmadinedschads verheiratet ist, sind für Chamenei eine Provokation.



IMAGO

Ahmadinedschad